

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 164 (1998)

Heft: 7-8

Artikel: Kosovo : Zentrum der Balkankrise : Bericht über eine Expertentagung
der H. Seidelstiftung, März 98

Autor: Ott, Charles

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-65338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kosovo – Zentrum der Balkankrise

Bericht über eine Expertentagung der H. Seidelstiftung, März 98

Charles Ott

Eine Gruppe von Experten aller Richtungen versuchte, die Situation im Kosovo zu klären und mögliche Lösungswege zu definieren. Dabei waren die wichtigsten westlichen Länder, Vertreter der Serben aus Belgrad, Albaner aus Albanien und Kosovo, Mazedonier und Griechen anwesend.

- 1990 brach der serbisch-jugoslawische Staatspräsident Milosevic die Verfassung, indem er die Autonomie des Kosovo, Regierung sowie Parlament in Pristina aufhob und die Polizeigewalt den Serben übertrug.
- Die den Kosovo-Albanern zugewiesenen Sitze im Unionsparlament wurden nicht benützt, da das Parlament in Belgrad nur Alibifunktion hatte.
- 1992 wählte der Kosovo eine Schattenregierung (mit Rugova) und ein Schattenparlament, es gibt seit 1995 auch 2 bis 3 Freiheitskämpfer-Organisationen, welche von der albanischen Schattenregierung offiziell nicht unterstützt werden.

Die albanischen Faktoren

- Das albanische Volk von 7 Millionen ist vor allen heute ansässigen Ethnien im Balkan eingewandert und war auch mit den Römern befreundet. Heute leben rund **50% der Albaner ausserhalb Albanien**, davon 1,8 Mio im Kosovo, rund 250000 in Mazedonien. Viele Albaner wohnen in Nordgriechenland, in Serbien, vor allem im Sandjak und in Belgrad sowie über 400000 (!) als Fremdarbeiter in Westeuropa, vorab in der Schweiz und in Deutschland.
- Die Albaner sind noch heute in **Familienclans** gegliedert, leben meist nach altem Gewohnheitsrecht mit Blutrache und werden stark durch die Mafia für ihre Zwecke genutzt. Sie wollten lange Zeit keinen eigenen Staat, sondern begnügten sich mit der Stellung als gut bezahlte Diener des osmanischen Reiches.
- Erst 1912 entstand Albanien als eigener Staat, war aber meist ein Vasallenregime europäischer Mächte.
- Nach dem Zweiten Weltkrieg isolierte sich Albanien durch enge Zusammenarbeit mit dem kommunistischen China, von dem es sich erst kürzlich trennte und amerikafreundlich wurde.
- **Die Albaner leiden immer noch unter 3 grossen Problemen: der Mafia, der Geburtenrate und dem Islam.**

Historische Aspekte

- Die Geschichte macht die Probleme im turbulenten Balkan geradezu unlösbar, da jede Partei daraus für sich Argumente ableitet.
- Die hügelige Gegend von Kosovo im Herzen des Balkans war nie serbisches Territorium. Obwohl die Serben 1389 die Schlacht auf dem Amselfeld im Kosovo gegen die Türken verloren, wird diese Schlacht und der Kosovo stets als **Wiege des Serbentums** (eher ein Mythos) gefeiert.
- Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Kosovo von Serben und Albanern bevölkert, wobei der Anteil der Albaner sich ständig vergrösserte, z.B. 1960 noch 77%, heute über 90%. Über 70% der Albaner sind weniger als 30 Jahre alt (!)
- Die Tito-Verfassung von 1974 organisierte Jugoslawien in 6 Republiken und 2 autonome Regionen Vojvodina und Kosovo, welche verfassungsrechtlich praktisch gleiche Rechte wie die Republiken besaßen.
- Bevor die Verfassung von 1974 richtig zum Tragen kam, starb Tito. Bereits 1987 begann die Verfolgung der Albaner im Kosovo durch serbische Polizei.



■ **Die Mafia** profitiert von der fehlenden Gesetzgebung und Gesetzesüberwachung, den sehr diskreten Familienclans, welche in der ganzen Welt als Drogenkuriere und Geldwäscher funktionieren.

■ **Die hohe Geburtenrate**, eine demographische Zeitbombe, verhindert, dass die Wirtschaft gegenüber dem Westen aufholen kann. Aber auch die ethnische Zusammensetzung der Regionen wird so nachhaltig beeinflusst. Dies nicht nur im Kosovo, in Mazedonien, im Sandjak, sondern auch in Belgrad, wo schon heute jeder 3. Einwohner Nicht-Serbe ist.

■ Zwar sind viele Albaner von Albanien nach dem Kosovo emigriert und es werden viele Waffen hierher geschmuggelt. Die heutige amerikafreundliche Regierung kann den Kosovo-Albanern nicht stark helfen, da ihr die USA eine gewisse Neutralität «anriet». Auch hat Albanien primär grosse interne Probleme und praktisch keine Armee mehr.

■ **Die Religion der Albaner ist heute der Islam**, er trägt keinerlei fundamentalistische Züge. Oft verweisen die Albaner sogar auf ihre frühere katholische Vergangenheit. Der Islam wird trotzdem immer wieder als Gefahr für Europa beschworen, dies vor allem von Orthodoxen und serbischen Führern, die so den Westen von einer wirksamen Unterstützung der Moslems abhalten wollen, wie sie es im bosnischen Krieg mit Erfolg versuchten.

Früherer Krisenherd Mazedonien

■ Mazedonien hat heute mit dem Kosovo engere Beziehungen als mit Albanien und dem neuen Jugoslawien.

■ Die Albaner in Mazedonien genießen mehr Rechte als irgendwo im Balkan. Sie sind im Parlament sowie in vielen Verwaltungen integriert und daher weniger radikal als die bosnischen Moslems. Sie haben trotzdem einen ständig grösser werdenden Forderungskatalog.

■ Mazedonien ist nach Beendigung des Sprachenstreits mit Griechenland erstaunlich ruhig. Seine Funktion als historischer Zankapfel zwischen Griechen, Bulgaren und Serben ist zurzeit nicht aktuell (schwache Wirtschaft).

■ Mazedonien, ohne wirksame Armee und mit einer unzuverlässigen Polizei, muss vor allem mit inneren Gefahren und dem Überschwappen eines Kosovo-Konflikts (Flüchtlinge und «Freiheitskämpfer») rechnen.

Der serbische Standpunkt

■ Serbien ist seit dem Zerfall des Kommunismus religiös auf die Orthodoxie fixiert und kämpft vordergründig emotional gegen eine Verselbständigung von Kosovo.

■ Zwar leben Albaner und Serben im Kosovo seit Jahrhunderten nebeneinander. Die starke Vermehrung der Albaner hatte zur Folge, dass sie mehr politische Rechte forderten. Die Verfassung von 1974 brachte mehr Freiheit und Privilegien, die Milosevic aber widerrechtlich bald wieder aufhob. Nun verlangen die Albaner völlige Unabhängigkeit, weil sie kein Gegengewicht zur serbischen Übermacht im politischen, militärischen und ökonomischen Bereich, aber auch keine Garantie einer Grossmacht gegen Serbien erwarten können.

■ Serbien glaubt, unnachgiebig bleiben zu müssen, da es

a) eine Wiederholung der Sezession von Slowenien und Kroatien vermeiden

b) weitere Selbstständigkeitsbestrebungen (z.B. Voivodina, Sandjak) verhindern will.

■ Milosevic will **keinerlei internationale staatliche Vermittlung** akzeptieren, da sie eine innere Einmischung bedeuten würde. Auch in Dayton setzte er die Streichung von Kosovo auf der Traktandenliste durch, wobei er vom USA-Sezessionstrauma und den russischen Mitsprachewünschen profitierte.

■ Milosevic setzte kürzlich den ultranationalistischen Seselj als neuen Vizepremier ein und öffnete sich so wohl erneut den Weg zum Friedensstifter.

■ Der von serbischen Wissenschaftern präsentierte Teilungsplan des Kosovo belegt, dass der Schutz der serbischen Heiligtümer im Kosovo nur ein vordergründiges Argument ist. Diese liegen im Westen des Kosovo, während sich die Serben den ressourcenreichen Osten (Kohle, Erze) sichern wollen.

■ Einmal mehr wird eine Volksgruppe nicht berücksichtigt: Hier sind es die alteingesessenen Serben des Kosovo, welche neben serbisch auch albanisch sprechen, als Sprecher aber Exponenten von Belgrad akzeptieren müssen.

Europäische «Schulden»

■ Der ganze Balkan trägt den Stempel früherer westeuropäischer Machtverhältnisse. Diese Mächte diktierten die Staatsform und oft auch die zu ernennenden Chefs.

■ Für Europa war der Balkan (eine deutsche Erfindung) ein geeigneter

Puffer gegen die Türkei und den Islam, wurde dabei aber nie unterstützt.

■ Der Zusammenbruch von Jugoslawien ist u.a. auch auf unüberbrückbare Divergenzen zwischen den Orthodoxen und den Katholiken zurückzuführen, welche beide den Hass ihrer Ethnien schürten.

■ Während 500 Jahren entwickelte Europa einen **anti-islamischen Reflex** und verpasste so die Chance, in Europa einen gutgesinnten islamischen Staat zu etablieren. Heute ist eine Zusammenarbeit zwischen dem «arroganten christlichen Club» von Westeuropa und den selbstbewusster gewordenen Moslems bedeutend schwieriger geworden.

■ Dass das **gegenseitige Vertrauen** heute wichtig wäre, zeigt sich in den Problemen der EU mit dem Schlüssel-land Türkei, aber auch in den Fehlern von Dayton, wo im übereifrigen Verhindern eines islamischen Staates in Europa vergessen wurde, den Schutz der Schwachen, d.h. der Muslime, zu sichern.

■ Europa leidet aus demokratischen Gründen an aussenpolitischer **Entscheidungsschwäche**, interveniert daher meist zu spät, hat aber auch immer wieder primär Bedenken wegen den Minoritäten der einzelnen EU-Länder.

■ Europa muss ein vitales Interesse an der Beseitigung der Spannungen im Balkan haben, da **eine Integration Europas** nur durch Abbau aller Grenzen möglich ist, und die neuen Gefahren von Bevölkerungsexplosion, Migration, Drogen und organisierter Kriminalität nur gemeinsam mit dem Balkan, vor allem mit den Albanern zu meistern sind.

Zusammenfassung

Für Lösungen der Kosovo-Probleme braucht es viel Zeit und Geduld. Ohne Vermittlung finden sich die beiden Parteien mit ihren krass unterschiedlichen Standpunkten nicht. Als internationale Vermittler sind aber Staaten nicht geeignet, da die Serben dies als innere Einmischung qualifizieren. Am ehesten sind wohl **nicht-staatliche Organisationen** akzeptabel, welche Experten mit speziellen Beziehungen zu den Konfliktparteien einsetzen, nur kleine Teillösungen für die Verbesserung der Lebensverhältnisse aller Kosovo-Bewohner vorschlagen und so das **gegenseitige Vertrauen** aufbauen. ■